

SAB über Drogen in Bern

Die Meinungen sind geteilt

Zum Gesprächsabend im Hotel Astor-Touring mit dem Chef des stadtbernischen Betäubungsmitteldienstes Kurt Messerli, konnte der Kantonalpräsident des Sozialistischen Abstinentenbundes, Ernst Stegmann, eine grosse und interessierte Teilnehmerzahl begrüßen.

Vor 20 Jahren, als man sich mit den ersten Opfern der illegalen Drogen befassen musste, wurde Polizeibeamter Messerli für den Sektor Drogenkriminalität und Drogenbekämpfung freigestellt. Heute kümmern sich in der Stadt Bern neun Spezialisten um das Drogenproblem. Parallel mit dem zunehmenden Wissen und der wachsenden Erfahrung wuchsen auch die Raffiniertheit und Mittel und Wege der Drogenhändler und der Konsumenten.

Kurt Messerli gab zu, dass die Ansichten über die Drogengefahr, deren Bekämpfung und die Behandlung der Süchtigen statt geeint eher auseinanderstrebend seien. So sieht er in der Freigabe von Haschisch und Marihuana Gefahren, vergleichbar einem Dammbbruch. Herstellung und Handel würden von der Zigarettenindustrie und anderen Interessierten gross aufgezogen. Der erfahrene Praktiker lässt keinen Zweifel offen, dass Hasch eine gefährliche Einstiegsdroge zu Heroin und Kokain ist. Dies bestätigte auch Paul Wiedmer, der Beauftragte für Suchtfragen und für die Betreuung Abhängiger in der Gemeinde Köniz. Er wusste zu berichten, dass von den fünf Drogentoten in seiner Gemeinde mindestens drei zuerst zum Haschischrauchen verführt worden seien.

Fritz Trösch konnte aus seiner jahrzehntelangen Erfahrung in der Betreuung und Behandlung von Alkoholikern beisteuern. Er berichtete, dass behördliches Abstützen auf Gesetze oft noch die einzige Möglichkeit sei, um Suchtmittelabhängige und deren Angehörige aus schwerster Not zu befreien.

Zum Problem Münsterplattform gab Polizeichef Messerli bekannt, dass seine Abteilung wegen dieses Treffpunktes für Drogenkonsumenten und Drogenhändler sehr beunruhigt gewesen sei. Bei Kontrollen seien zuweilen mehr als 50 Prozent Auswärtige festgestellt worden. Die Szene von Zürich habe sich nach Bern verlegt und die Schliessung der Plattform habe der Gemeinderat verfügt.

Wegen der Rolle der Tamilen im Drogengeschäft befragt, vernahm man, dass die Asylanten aus Sri Lanka selber nicht Konsumenten seien. Sie würden vom Drogenhandel als Schlepper gedungen, oder aber kauften und verkauften Drogen auf eigene Rechnung. Die Verurteilungen in Bern hatten von vier im Jahr 1984 auf 60 im letzten Jahr zugenommen. Dagegen widersetzte sich Messerli dem Gerede von der Kriminalisierung des Haschischkonsums. Eine erneute Revision des Betäubungsmittelgesetzes (die letzte erfolgte 1975) erachtet er weder als angezeigt noch als nötig. Den Gerichten sei für Anwendungsänderungen Spielraum gegeben.

Berner Tagwacht, 5.2.1987.

SAB Sozialistischer Abstinentenbund >5.2.1987.doc.